

<<Ich wünschte mir ich wäre ein Lügner gewesen!>>

SVP Kantonsrat Lukas Reimann (21) äussert sich zu aktuellen politischen Themen und seiner persönlichen Motivation sich für sein Land einzusetzen.



Lukas Reimann ist 21 Jahre alt, studiert Recht an der Universität Zürich, ist Kantonsrat der SVP Fraktion St. Gallen und er präsidiert die Junge SVP SG sowie die nationale Jugendbewegung Young4FUN.CH.

Herr Reimann, sie wurden vor kurzem ins Parlament gewählt. Wie fühlt man sich als jüngster Kantonsrat in einem überalterten Gremium?

Es sind die Menschen die zählen und ihre Politik. Das Alter ist für mich zweitrangig. Trotzdem werden wir in der Jungen SVP eine gezielte Nachwuchsförderung weiterhin vorantreiben, um bei den nächsten Wahlen noch mehr frische und unverbrauchte Kräfte ins Parlament zu bringen. Junge Bürger kennen keinen Filz und stehen dazu, wofür sie sich einsetzen.

Werden sie als Junger im Parlament überhaupt ernst genommen oder eher bekämpft oder belächelt?

Als junger Kantonsrat muss man sich mehr als andere bemühen, um ernst genommen zu werden. Wenn man in der Fraktion gut mitarbeitet, gute Ideen einbringt und eine kompetente und konsequente Linie einhält, wird man auf jeden Fall

ernst genommen. Spätestens seit die Junge SVP bewiesen hat, dass sie im Kanton St. Gallen alleine referendumsfähig ist, werden wir im ganzen Kanton ernst genommen. Wenn man ernst genommen wird, wird man zwangsläufig auch stark bekämpft.

Wie wollen sie ihre jungen Ideen gegen diese Übermacht der Alten durchsetzen?

Da ist noch viel Überzeugungsarbeit notwendig. Aber auch die Jungen haben eine starke Stimme in der Politik verdient. Die Ideen von Jugendlichen sind wichtig und geben auch einer verkrusteten, verfilzten Politik neue Anstösse. Der Vorteil der Jungen ist oft, dass ihre Politik auf einen langfristigen Erfolg für das Volk ausgerichtet ist. In der aktuellen Politik wird viel zu oft kurzfristig agiert.

Sie haben bereits als Kind die Freizeit auf der Zuschauertribüne die politischen Debatten im Kantonsparlament verbracht, während ihre Altersgenossen in die Badi oder zum Fussballspiel gingen. Woher kommt diese für das Alter ungewöhnliche Begeisterung für Politik?

Natürlich trifft man auch mich in der Badi oder am Fussballspiel. Für Politik habe ich mich schon immer interessiert. Das mag daher kommen, dass ich schon in der Bezirksschule immer die Zeitung gelesen habe und viel über Politik diskutiert habe oder weil mein Onkel Ständerat ist. Aber die

grosse Begeisterung kam erst, als ich merkte, dass man in der Direkten Demokratie auch als junger Bürger sehr viel Positives für seine Heimat bewegen kann. Richtig mitgerissen wurde ich im Abstimmungskampf mit dem Komitee „Jugend gegen Bilaterale“, wo wir die erste grosse Kampagne führten. Die Motivation ist die Sorge um das Land und die Feststellung, dass die Schweiz vor sehr grossen Problemen steht.

Während andere in ihrem Alter Party machen, nehmen sie an politischen Veranstaltungen Teil. Beneiden sie diese Leute um ihre Unbekümmertheit?

Auf jeden Fall beneide ich diese Leute. Gerade jetzt im Bürgerrechtsgesetz-Abstimmungskampf, wo seit Wochen jeden Abend ein wichtiger Termin ansteht, bleiben persönliche Bedürfnisse auf der Strecke. Ich erwarte nicht von jedem Jugendlichen ein gleich starkes Engagement für unser Land. Es ist aber schade dass es noch immer so viele Jugendliche gibt, welche sich nicht für Politik und ihre eigene Zukunft interessieren. Gerade wir Jungen sollten wieder mehr Verantwortung für die Gemeinschaft übernehmen.

Gibt es auch Momente in denen Sie es bereuen dass sie in die Politik eingestiegen sind? Wenn ja, welche?

Ja, immer wenn ich Treffen mit Freunden wegen politischen Terminen

absagen muss. Das kommt laufend vor! Vor den persönlichen Bedürfnissen steht bei mir das Vaterland jedoch an erster Stelle. Die positiven Eindrücke überwiegen diese Momente. Wenn ich zurück könnte, würde ich mich wieder in der Politik engagieren.

In vergangenen Abstimmungen kam es vor, dass sie öffentliche Dispute mit ihrem Onkel Ständerat Reimann (ebenfalls SVP) ausgetragen haben. Werden diese Streitigkeiten an Familienfestern weiter ausgefochten oder sind sie von den Medien heraufbeschworen?

Ich sehe meinen Onkel nur sehr selten aufgrund von politischen Veranstaltungen. Familienfeste sind nicht der geeignete Zeitpunkt um politische Differenzen auszufechten. Auch wenn ich mit meinem Onkel auch in Grundsatzfragen nicht immer gleicher Meinung bin, halte ich ihn für eine kompetente Persönlichkeit.

Sie haben ohne Unterstützung in St. Gallen das Referendum gegen das Bürgerrechtsgesetz ergriffen. In ihrem Artikel in der Schweizerzeit vom 5.11.04 äussern sie ihre Befürchtung, dass es zu einem Einbürgerungstourismus in St. Gallen kommt. Glauben sie wirklich, dass es Ausländer gibt, die ihren Wohnort einzig deshalb wechseln werden, weil sie einfacher eingebürgert werden?

Das ist bestimmt so! Wenn ein Ausländer feststellt, dass er in einem Nachbarkanton von St. Gallen viel länger und ohne

Rechtsanspruch auf eine Einbürgerung hoffen muss, so wird sich in Zukunft ein Umzug in unseren Kanton auf jeden Fall lohnen. Das konnten wir auch schon in anderen Kantonen feststellen.

Aber das ist doch Polemik?

Nein, wenn sich etwas statistisch beweisen lässt, ist das keine Polemik.



<<Unsere Gefängnisse sind von Nichtschweizern überbelegt>>

Befürchtungen und Ängste der Jungen werden oft nicht ernst genommen oder es wird unter Rechtsradikalismus abgestempelt um nicht darüber sprechen zu müssen. Wie gehen sie damit um, dass sie in die Ecke der Rechtsradikalen gedrängt werden, sobald sie auf Probleme mit Ausländer hinweisen?

Reden wir Klartext: Unsere Justiz ist mit einschlägigen Delikten von Ausländern überlastet. Unsere Gefängnisse von Nicht-Schweizern überbevölkert! Ich trete für eine realistische Ausländerpolitik ein. Das nützt dem Mehr der Ausländer, die sich korrekt verhalten und bei uns willkommen sind. Es ist bloss eine Minderheit, die Probleme macht.

Die Ängste vieler junger Leute entwickeln sich aus eigenen Erfahrungen, die müssen Politiker ernst

nehmen. Nur wenn die Politik eine rasche Verbesserung der tragischen Situation erreicht, werden sich nicht immer mehr Jugendliche aus Hilflosigkeit den Radikalen zuwenden.

Mit 17 Jahren haben sie im Komitee „Jugend gegen Bilaterale“ ohne Unterstützung von Parteien gegen die Grossen der Politik angekämpft. Im Abstimmungskampf wurden sie unter anderem vom Bundesrat als Lügner bezeichnet. Ist es nun für sie eine Genugtuung dass nun 5 Jahre nach der verlorenen Abstimmung bewiesen ist, dass sie in Bereichen wie Flugverkehr, Bildung und Personenfreizügigkeit Recht gehabt haben?

Sie haben den Landverkehr vergessen. Ich wünschte, ich wäre damals ein Lügner gewesen. Dann würde es unserem Land wesentlich besser gehen. Es ist für mich nie eine Genugtuung, wenn es unserem Land schlecht geht und erwartete negative Aspekte eintreffen. Ich hoffe aber, dass die Bevölkerung aus dieser negativen Entwicklung für die Bilateralen 2 lernt!

Aus dem Jugendkomitee gegen Bilaterale ist die überparteiliche Jugendbewegung Young4FUN.CH hervorgegangen, welche sie präsidieren. Werden sie mit Young4FUN.CH auch gegen die Bilateralen II das Referendum ergreifen?

Auf jeden Fall werden wir das Referendum gegen Schengen/Dublin aktiv unterstützen.

Vereinsintern ist noch ein Antrag hängig, wir sollen gegen die Bilateralen

Il generell das Referendum ergreifen, da auch das Zinsbesteuerungsabkommen und andere Abkommen der Schweiz grössere Nach- als Vorteile bringen. Dies trifft zwar zu, aber es ist eine Frage der Kräfte. Dreimal oder gar neunmal 50'000 Unterschriften in 100 Tagen zu sammeln ist ein Ding der Unmöglichkeit.

Die Gewerkschaften haben bereits das Referendum gegen die Sektoriellen Abkommen angedroht, wenn sich bis 2007 nichts ändert. Wäre es für sie vertretbar mit den Gewerkschaften in einer unheiligen Allianz ein zweites Mal dagegen anzutreten oder werden sie das Referendum unabhängig von den Gewerkschaften ergreifen?

Ich bin davon überzeugt, dass die Gewerkschaften kein Referendum ergreifen werden. Sie benutzen die Referendums-Drohung schon im Abstimmungskampf zu den Sektoriellen Abkommen als Mittel, um überrissene Sozialforderungen durchzusetzen. Mir geht es darum, dass die Einwanderung mit Kontingenten weiterhin kontrollierbar ist und dass die Schweizer weiterhin den Vorrang geniessen. Mit dem freien Personenverkehr würden wir uns von einer eigenständigen Einwanderungspolitik verabschieden und den Inländervorrang abschaffen. Aufgrund der Nivellierung wäre ein starker Wohlstandsverlust die Folge! Es braucht ein

Referendum von bürgerlicher Seite.

Wo sehen Sie sich politisch und privat in 10 Jahren?

Ich weiss es nicht und ich möchte das auch bewusst offen lassen. Hoffentlich bin ich auch dann gesund, glücklich und zufrieden. Ich werde mich in den nächsten Jahren aber klar auf das Studium konzentrieren müssen und nicht wie bisher auf die Politik.

Im Endeffekt ist wichtig, wo die Schweiz in 10 Jahren steht, nicht wo ich stehe. Dafür, dass es in der Schweiz aufwärts geht, werde ich mich bestimmt auch in 10 Jahren noch einsetzen.

Interview: René Neuweiler Fotos: René Neuweiler

ANMERKUNGEN

1. Anzahl Zeichen: 7712
2. Das Interview wurde vom Interviewten gegengelesen.

EIGENSTÄNDIGKEITSERKLÄRUNG

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit ohne fremde Hilfe und ohne Verwendung anderer als der angegebenen Hilfsmittel verfasst habe.

Waldstatt, 21. November 2004

René Neuweiler